

Der Gasverbrauch im Winter 1917/18.

Keine Raumheizöfen mit Gas. — Beibehaltung der Bades- und Kochöfen mit Gas.

Von maßgebender Seite wird uns über die Gaszufuhr im kommenden Winter folgendes mitgeteilt:

Durch die Verhältnisse gedrängt, sieht sich die Leitung der Wiener städtischen Gaswerke gezwungen, im kommenden Winter die Raumheizöfen nicht mehr mit Gas zu speisen. Zur Begründung dieser Maßregel wird folgendes argumentiert: Etwa 9 Prozent der Einwohner Wiens haben, sei es nun in Privaträumen oder aber auch in kleineren Geschäften, wie beispielsweise Trafiken, Gasöfen. Diese Leute werden sich nun rechtzeitig mit Ersatzöfen versehen müssen. Der durch die abgelenkte Gaszufuhr ersparte Gaszufluß wird sicherlich aus einem größeren Quantum Kohlen resultieren als die Ersatzöfen erfordern werden, die mit Kohlen geheizt werden müssen. Es kommt auch in Betracht, daß man eher geneigt ist, die Gasöfen länger brennen zu lassen, und größere Sparsamkeit an den Tag legt, wenn man für das Heizmaterial selbst vorsorgen muß, dabei eventuell Schwierigkeiten begegnet und dann durch das Personal das zeitraubende Heizen und Nachlegen vornehmen läßt.

Dagegen denkt die Gemeinde gar nicht daran, die Gasöfen, soweit sie Koch- und Badeszwecken dienen, einzustellen, sondern wird vielmehr im bisherigen Ausmaße auch weiterhin zu Koch- und Beleuchtungszwecken den Privaten Gas liefern. In Wien wird heute von 200.000 Menschen Gas für Kochzwecke angefordert, da der Verbrauch von Gasrechauds und Gasbratröhren seit Kriegsbeginn fast auf das Doppelte gestiegen ist. Viele Familien, die früher auf dem Sparherde kochten, haben sich, als der Kohlenmangel eintrat, viele allerdings auch, als sie auf die Dienstleute wegen verminderter Einnahmen und Einrückens der Väter verzichten mußten, der Gasküche zugewandt. Selbstverständlich setzt die Gemeinde voraus, daß die Kohlenmengen, welche sie anspricht und welche die Regierung ihr zubilligte, auch restlos angeliefert werden, sonst wäre die Gemeinde gezwungen, den Gasverbrauch sowohl was Koch- als auch Heizzwecke betrifft, auf bestimmte Stunden des Tages einzuschränken, und die Folgen einer solchen Beschränkung kann sich jebermann wohl leicht selbst ausmalen. Die Bäder würden zu allererst unmöglich gemacht. Die Beleuchtung in den Privathäusern müßte auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden, um den Betrieb der öffentlichen Gebäude und aller Lehranstalten aufrechterhalten zu können, und das Kochen müßte für alle Bevölkerungsschichten zu gleichen Tageszeiten ohne Rücksicht auf die durch die verschiedenen Verufe bedingte Zeiteinteilung vorgenommen werden, da das Gas nur zu bestimmten Stunden frei zufließen würde.

Kaufen aber die Kohlentransporte in der bisherigen und auch weiterhin zugesagten Weise weiter, dann ist absolut kein Anlaß, wie immer geartete Befürchtungen zu hegen.

Das Verbot der Raumheizung ist übrigens nicht nur von der Gemeinde Wien erlassen, sondern durch die Regierung veranlaßt worden. Wir kennen den Inhalt dieser Verordnung noch nicht. Aber sie wird jedenfalls baldigt herauskommen und bekanntgegeben werden.

Das Gas zu Beleuchtungszwecken wird ebenfalls nicht eingeschränkt und auf keinen Fall eingestellt, wenn wir Kohlen genug bekommen. Es ist übrigens auch nicht möglich, den Bezug von Gas für Koch- und Beleuchtungszwecke auseinanderzuhalten, da wir nur eine Art Gas und nicht wie ehemals Nutz- und Beleuchtungsgas haben. Nach unseren bisherigen Erfahrungen wird in Familien, die Koch- und Beleuchtungsgas haben, mit dem Gas ausnahmslos nach Tuntlichkeit gespart, da die Leute, die über große Summen verfügen, gemeinhin in ihren Wohnungen elektrisches Licht brennen.

Eublich aber wird auch jenes Gas, welches zu gewerbetchnischen Zwecken benützt wird, keine Einbuße erleiden und es wird so wie bisher auch weiterhin geliefert werden.

An dem Mangel an Kohle sind schon seit vielen Monaten die Verkehrsverhältnisse nicht mehr schuld, im Gegenteil, es existiert weder Wagonmangel noch Stodung in der Zufuhr, sondern der Kohlenverkehr wickelt sich vollkommen glatt ab. Die Schwierigkeiten liegen heute in der Förderung. Außerdem aber fressen Bahnen und Kriegsfabriken unvergleichlich mehr Kohle, als der Friedensbetrieb ausmachte, und vor allem hat das wirtschaftliche Leben in allen Staaten durch den Krieg gelitten, so daß man heute nicht mehr so wirtschaftlich arbeitet als zur Zeit vor Kriegsausbruch. Das Material steht nicht mehr wie ehemals zur Verfügung und so ist durch die erzwungene unrationelle Bewirtschaftung die Gebrauchsfähigkeit des Materials gesunken. Je mehr Kohlen aber die öffentlichen und unbedingt notwendigen Betriebe anfordern, desto weniger Kohlen stehen dem Privaten zur Verfügung, und da er doch das gespannteste Interesse daran hat, das öffentliche Leben zu fördern und so den Krieg dem gedeihlichen Ende zuzuführen, muß er sich um so eher mit den Notwendigkeiten der verminderten Zufuhr jeglicher Lebens- und Gebrauchsmittel abzufinden suchen.

Die Gemeinde Wien aber wird Koch-, Bades- und Beleuchtungsgas ihren Interessenten wie bisher weiter liefern, wenn eben nicht ganz besondere Ungeheuerlichkeiten dies verhindern.